

Süddeutsche Zeitung, 13.05.2011

**Alexander Lambsdorff**

## **Europa-Abgeordneter der FDP mit Drang nach oben**

Als am Abend der Bundestagswahl 2009 ein breit grinsender Guido Westerwelle die Huldigungen der euphorischen FDP Anhänger in der Parteizentrale in Berlin entgegennahm, da stand auf der Bühne direkt hinter dem Vorsitzenden ein Mann mit krausem Haar. Er erinnerte ersten irgendwie an einen anderen Politiker aus grauer Vorzeit und gab zweitens einigen Experten Anlass zur Spekulation.

Alexander Graf Lambsdorff sieht seinem Onkel Otto in der Tat immer ähnlicher. Offenbar wirkt sich das Lambsdorff-Gen im zunehmenden Alter gleichmacherisch auf Schläfen, Augenhöhlen und die Kantigkeit aus. Am Wahlabend sollte die Nähe zum Vorsitzenden aber nicht an alte schwarz-gelbe Koalitionstage der Kohl-Zeit erinnern, sondern – so die Spekulation – könnte ein Signal sein für eine außenpolitische Verwendung Alexander Lambsdorffs im Kabinett.

Dazu kam es nicht, der Europaabgeordnete Lambsdorff blieb dem Straßburger Parlament verbunden. Und dennoch wird sein Name immer wieder hervorgekramt, wenn es um die von FDP zu besetzende Spitzenämter geht. So verwunderte es auch nicht, dass der Außenpolitiker immer wieder als möglicher Ersatz für Guido Westerwelle genannt wird, sollte der – etwa auf dem Parteitag – doch noch aus dem Außenamt gedrängt werden. Lambsdorff scheint indes beschlossen zu haben, seine Karrierepläne selbst in die Hand zu nehmen. Kaum war die Europaabgeordnete Silvana Koch-Mehrin wegen eines Plagiatsverdachts von ihrem Funktionsämttern in Straßburg zurück getreten, meldete Alexander Lambsdorff seine Kandidatur um den Posten des FDP-Delegationsleiters in Straßburg an. Die Bewerbung ist aussichtsreich, auch wenn in Alexander Alvaro ein ehrgeiziger Gegenkandidat aufgestanden ist. Vielleicht hat die FDP diesmal ein Interesse daran, nicht jeden ihrer Funktionsträger aus der Riege der unter 35-jährigen auszuwählen.

Lambsdorff jedenfalls ist jetzt 44 Jahre alt und hat seine erwachsenen Lebensjahre weitgehend dazu genutzt, Außenpolitik zu lernen und zu machen. Das ist ein seltener Karriereweg in Deutschland, der den Historiker Lambsdorff von der "School of Foreign Service" an der Washingtoner Georgetown Universität in die Diplomatenschule des Auswärtigen Amtes brachte und von dort auf Posten im Planungsstab, im Ministerbüro (Kinkel) und als Pressesprecher nach Washington.

2004 wurde Lambsdorff ins Europaparlament gewählt, wo er sich wieder der Außenpolitik widmete und ein Faible für Wahlbeobachtungen in weniger demokratischen Staaten entwickelte. Tatsächlich liegt seine Stärke aber in einer inhaltlichen Unabhängigkeit, die man sich in Straßburg leichter als in Berlin erhalten kann. Über die EU-Außenbeauftragte Ashton urteilt er ebenso kritisch wie über den Tod Osama bin Ladens, der ihn selbstverständlich freut. Medienafin ist der Abgeordnete, der in dieser Eigenschaft ein wenig an den frühen Guttenberg erinnert, allerdings nach so vielen Jahren im Fach mit sehr viel Substanz. Im Bundesvorstand der FDP sitzt er bereits, die Berliner Zustände sind ihm also geläufig.

Stefan Cornelius  
© Süddeutsche Zeitung GmbH, München